

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 2 (1898)
Heft: 17

Artikel: Abschied im Herbst
Autor: Greyerz, Otto von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Föhn brauste, der seine Ausläufer vom Urner See herüber sandte, entspann sich in dem Krankenzimmer ein Kampf zwischen Leben und Tod. Georg benachrichtigte telephonisch den Arzt und bis spät in die Nacht dauerte der Anfall. Aber noch einmal war es nur ein zeitlicher Schlaf, der um Mitternacht den Jüngling umfing. Seine Hand hielt Adelheids Finger umspannt und Georg wagte kaum den Arm zu entfernen, mit dem er den Dulder umfaßt hatte. Ein warmer Regen ging nieder und tappte um das Haus.

In dieser Nacht fanden sich die Verlobten an dem Bette des Bruders in der selbstlosen Liebe für diesen noch einmal, wie aufs neue zusammen.

Am Sonntag Morgen blaute der Himmel wieder über dem See und mild wehte die Luft. Gustav verlangte hinaus. Da trugen sie ihn unter das Vordächlein des Gartenhäuschens, das zugleich Badehaus war und dicht am Ufer stand. Hier lag er und hier fand ihn der Vater. Heiß faßte sich, als er das Antlitz sah, auf das der Tod sein Zeichen gedrückt hatte, das nicht mehr völlig verwischt werden konnte. Aber als der Junge leise zu ihm sagte: „Sieh' nur, wie lieb sie sich haben,“ da biß er sich in die Lippen, um nicht aufschreien zu müssen.

Ein Papier fiel aus Gustavs Taschenbuch und flog auf den See hinaus. Georg fragte, ob es von Wert sei. Da schüttelte er das Haupt.

„Nein, nur das Gedicht von gestern, ich kann es ja auswendig.“

Und auf einmal blickte er von einem zum andern und sagte: „O, seht nur, wie schön! Wie überschwänglich die Natur sich seit gestern entfaltet hat!“

„Ueberschwänglich!“ wiederholte Adelheid und faßte Georgs Hand. Und Heiß hielt seinen Sohn in den Armen und sprach:

„Ja, mein Junge und du sollst hier bleiben, so lange es dir gefällt.“

Gestern hatte er den Betrieb der Fabrik beschränken müssen, weil die Saison sich schlecht anließ, aber was that's, es mußte sein. Adelheid sah ihn an, als erriete sie, was ihn quälte. Da erhellte sich seine Miene und er nickte ihr zu: „Und du, Heidi, du bist auch glücklich, nicht wahr?“ „Ja, Papa!“

Eine Handvoll Kirschblüten schaukelten auf dem See. Das ganze Gelände, so weit das Auge reichte, war in duftiges Weiß gehüllt. Der Föhn hatte die letzten Knospen gesprengt, die Birnbäume starrten von Blüten.

Der Kranke schlief ein. Sie regten sich nicht, um ihn nicht aufzuwecken. Nach einer Weile erwachte er. Er keuchte, seine Hände irrten von einem zum andern und auf einmal, ehe sie zugreifen konnten, schlug er die Arme auseinander und sank hintenüber. Der Vater fing ihn auf.

Als der Arzt, der soeben aus dem Hause trat, sich über ihn beugte, war schon alles vorüber. Kirschblüten lagen auf der Decke seines Lagers verstreut. Ueberschwänglich trieb und blühte rings der Frühling. Er aber hatte sich über alles hinaus geschwungen.

⇒ Abschied im Herbst. ⇐

Die Sonne will nicht scheinen,
Nicht lachen die Natur;
Es träuft in stillen Thränen
Der Nebel auf die Flur.

Kein Vogel will sich regen,
Der Bach schleicht seinen Gang,
Die fröhlichen Kinder spielen
Nicht mehr am grünen Hang.

Die Bäume, fruchtbeladen,
Mit Purpur angethan,
Sie künden in prangenden Farben
Das große Sterben an.

Nun läuten die Herdenglocken
Durchs neblige Wiesenthal;
Sie klingen zag und traurig,
Als wär's zum letztenmal.

Komm, Liebchen, wir schließen das Fenster,
Schon dringt es fröstelnd herein.
Der Welt Vergeh'n und Sterben
Trübt deiner Augen Schein.

Laß fahren hin, laß fahren!
Das ist des Lebens Lauf.
— Uns aber, am flackernden Feuer,
Tauen die Rosen auf.

Aus deinen Augen leuchtet
Es von verschwundener Zeit,
Von wonnigen Frühlingstagen,
Von goldener Sommerszeit.

Aus deinen Augen les' ich
Von Berg und Thal und Hain,
Den blauen Himmel saug' ich
In meine Seele ein.

Und was von Lust und Wonne
Mir in dem Herzen blieb,
Es wird aus deinem Auge
Mir noch einmal so lieb.

Laß welken, was muß welken!
Der Frühling schenkt dir's neu.
— Es gibt ein Glück, das blühet
Durch allen Wandel treu.

Otto von Greyerz, Bern.